

Danziger Dampfboot

N^o 85.

Montag, den 11. April.

1859.

29ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition, Portefaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Dießige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Preussens Verhalten in der gegenwärtigen politischen Lage Europa's.

L. Es ist nicht seit gestern, daß man in Süddeutschland die Politik Preussens bei der öffentlichen Meinung anzuklagen sucht. So oft Preußen bei großen und wichtigen politischen Fragen mit Weisheit und Energie den Weg eingeschlagen hat, der seiner Würde angemessen und durch seine innere Organisation wie durch seine äußeren Beziehungen bedingt war — so oft eben Preußen als Preußen gehandelt, hat man auch dort zu mäkeln gewußt und ein Getergeschrei erhoben; auch gegenwärtig ist das wieder der Fall. — Von vielen Seiten in Süddeutschland wundert man sich darüber, daß Preußen dem Handel zwischen Oesterreich und Sardinien mit dessen französischem Hinterhalte so ruhig zuzusehen vermöge; man stellt sogar die Forderung, daß es seine friedlichen Beziehungen zu dem französischen Kaiser lösen und wie dieser sich ungesäumt zum Kriege rüsten möge.

Daß Preußen sich bei dem ausgebrochenen Kriegslärm nicht in dem Sinne einer sorglosen Theilnahmlosigkeit ruhig verhalten hat und verhält, bedarf doch gewiß für Denjenigen, der auch nur im Entferntesten von der gegenwärtigen politischen Lage Europa's Kenntniß hat, nicht der Versicherung noch des Beweises. Schon die so natürlichen Rücksichten, welche jeder Staat in Bezug auf seine Selbsterhaltung zu nehmen hat und von Preußen zu aller Zeit mit Umsicht und Thatkraft beobachtet worden sind, lassen keinen Verständigen daran zweifeln, daß von Seiten des Berliner Cabinets nichts unterlassen worden ist, was irgendwie zur Abwendung der drohenden Gefahr in's Gewicht fallen könnte. Freilich giebt es eine Betriebsamkeit, die sich weder durch Posaunenstöße noch Schwertgeräusch verkündet, aber trotzdem in ihrem geräuschlosen Verlauf oft zu höheren Resultaten gelangt, als das großprahlende Wort und donnernde Schlachten. So hat auch Preußen durch seine in aller Stille fortgesetzten rastlosen Bemühungen für den in Aussicht stehenden Congress ein Resultat von der größten Wichtigkeit erreicht; denn trotz der sich täglich mehrenden kriegerischen Anzeichen ist es immer noch möglich, daß durch denselben eine friedliche Lösung der brennenden Fragen herbeigeführt wird. Wie wir schon früher angedeutet, wird der Congress keinesweges die Wurzeln des gefährdeten Krieges abzuschneiden vermögen; aber er wird unter allen Umständen ein Prüfstein für die wahre Gesinnung Napoleons sein und zugleich Oesterreich die öffentliche Meinung deutlicher vor die Augen rücken und ihm die sich aus derselben ergebenden Lehren schärfer zum Bewußtsein bringen, als es den Bemühungen der gesammten Presse möglich ist. Nun fängt man zwar von gewissen Seiten an, das Zustandekommen des Congresses zu bezweifeln, um dadurch Gründe für die eingebildete Nutzlosigkeit jener Bemühungen der preussischen Regierung anzuhängen; doch alle Gründe, die man in dieser Beziehung vorbringt, sind wie Brombeeren, die man vom Strauche pflückt und nicht eine Frucht der ruhigen und klaren Ueberlegung des menschlichen Verstandes sind.

Louis Napoleon hat zweifelsohne das höchste Interesse an dem Zustandekommen des Congresses. Damit wollen wir jedoch keinesweges sagen, daß er friedliche Absichten hege; im Gegentheil ist es sogar möglich, daß er durch denselben seinen kriegerischen Plänen größeren Nachdruck zu geben beabsichtigt, indem er durch die ihm gekläuften Expectationen

die Großmacht „öffentliche Meinung“ wenigstens von Seiten der französischen Nation sich mehr zu verbünden hofft. Ebenso kann es Oesterreich nur höchst erwünscht sein, auf dem Congress Gelegenheit zu finden, durch ein maß- und würdevolles Verhalten in der öffentlichen Meinung von ganz Deutschland zu steigen, wie auch die Sympathien der neutralen Mächte für sich zu erregen. Es liegt daher offen am Tage, daß die mit einander streitenden Parteien die Hindernisse aus dem Wege zu räumen suchen werden, welche sich dem Zustandekommen des Congresses entgegenstellen. Ueber den Ausgang und die Resultate desselben wollen wir uns unter den obgleichenden verwickelten Verhältnissen keinesweges schon heute ein Urtheil zu fällen erlauben. Was für einen Verlauf aber auch der bedeutungsvolle Congress nehmen möge: Eins steht fest, — das Vertrauen, welches die neutralen Mächte durch ihre Vermittelungsversuche der Intelligenz, dem Humanismus und selbst der religiösen Bildung der Gegenwart bewiesen, wird selbst für den Fall des Krieges von unberechenbaren Folgen sein, indem dieselben eine offene und ehrliche Politik gegen das feivole Spiel der Intrigue in's klarste Licht setzen. Ein wie großer Antheil Preußen an diesem moralisch stärkenden Zeichen der Zeit unter allen Umständen zuerkannt werden muß, wird Jeder zur Genüge einsehen, der sich nicht mit eignen Händen die Augen verbindet, um im Finstern herumzutappen. — Was die Forderung anbelangt, Preußen möge sich jetzt schon zum Kriege rüsten; so bedeutet diese ebensoviel wie das Verlangen, dasjenige, was man mit der rechten Hand eben aufbaut, sogleich mit der linken niederzureißen. Nichts möchte wohl dem französischen Imperator erwünschter kommen, als eine sofortige Kriegesrüstung von Seiten Preussens; denn durch eine solche würde er seine Kriegeslust vorzüglich zu rechtfertigen wissen. Dagegen findet er jetzt noch in dem ruhigen friedgesinnten und würdevollen Verhalten Preussens einen sehr bedenklichen Widerstand für die Ausführung seiner Pläne.

K u n d s c h a n.

Berlin, 7. April. Nach übereinstimmendsten und zuverlässigsten Nachrichten, welche der Nat.-Z. zugehen, wird der Kaiser der Franzosen bis zum 1. Juni sechsmalshundert Tausend Mann marschfertig auf den Weinen haben. Von diesen sollen 150,000 Mann für Italien und die übrigen für irgend welche Eventualität bestimmt sein.

— Sr. K. H. dem Prinz-Regenten ist vor Kurzem der höchste brasilianische Orden von der Rose verliehen und durch den hier akkreditirten k. brasilianischen Gesandten, Chevalier d'Arango, überreicht worden. In Folge dessen erfolgte die Verleihung des rothen Adler-Ordens erster Klasse an den Gesandten.

— In der Finanzkommission des Hauses der Abgeordneten ist zu §. 12 des Gesetzentwurfes, betreffend die für die Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen und Bevorzugungen zu gewährende Entschädigung ein Amendement angenommen, wonach die als Entschädigung zu gewährenden Staatsschuldverschreibungen mit $4\frac{1}{2}$ vom Hundert verzinst und mit $\frac{1}{2}$ vom Hundert getilgt werden sollen, während die Regierungsvorlage eine Verzinsung mit 4 vom Hundert und eine Tilgung mit 1 vom Hundert vorgeschlagen hat.

— Der Ober-Land-Forsmeister v. Reuß hat sein Abschiedsgesuch zurückgezogen und bleibt bis auf Weiteres der Forstpartie erhalten.

Posen, 6. April. Geh. Ober-Reg.-Rath Noa aus Berlin befindet sich augenblicklich hier; derselbe ist beauftragt, die der Niegolewskischen Interpellation zu Grunde liegenden Thatsachen zu erforschen. Gestern Abend besand sich Hr. Noa in einer Soirée, die der Polizei-Präsident v. Baerensprung veranstaltet hatte.

Kassel, 6. April. Der neu ernannte preussische Gesandte am kurfürstlichen Hofe, Geh. Rath von Sydow, ist gestern hier eingetroffen.

München, 5. April. Unser neuer Ministerpräsident, Freiherr v. Schrenk, bisher Bundestagsgesandter in Frankfurt, wird heute Nachmittag 3 Uhr von Sr. Maj. dem König empfangen. Wahrscheinlich wird ihn Herr v. d. Pforden in Frankfurt ersetzen. — Professor Bodenstedt wird sich noch im Laufe dieses Monats auf einige Zeit nach England begeben, um im Britisch-Museum Studien zur Vervollendung seines Werkes über Shakespeares Vorläufer und Zeitgenossen zu machen.

Wien, 5. April. Der Korrespondent der „Hamb. B. H.“ meldet, daß Sardinien hartnäckig die von Oesterreich verlangte Entwaffnung verweigere. Er fügt indessen als zuverlässig die Nachricht hinzu, daß die französische Regierung in den nächsten Tagen neue Vorschläge an das Wiener Kabinet gelangen lassen werde, um dasselbe von seinem Beharren auf der Entwaffnung Piemonts als Bedingung seiner Theilnahme am Congress abzubringen. Die Annahme dieser Vorschläge werde die französische Regierung durch den Hinweis darauf zu fördern suchen, daß Sardinien auf die Zulassung zum Kongress verzichtet habe. Die Entwaffnung Sardiniens vor dem Zusammentritt des Congresses scheint also die Hauptschwierigkeit der gegenwärtigen Situation zu sein; daß dieselbe in der That von dem Wiener Kabinet als Vorbedingung seiner Zustimmung zum Kongress aufgestellt ist, geht auch aus einer Note des Grafen Buol vom 22. März hervor, deren Analyse das „Memorial diplomatique“ bringt.

Bern, 7. April. Nach einer telegraphischen Depesche des „Schw. Merc.“ erklärt sich Oesterreich mit der Neutralität der Schweiz einverstanden, verspricht, sie zu achten, so lange die Schweiz ihre Verpflichtungen erfülle.

Turin, 6. April. Die heutige „Opinione“ bestätigt, daß der Marquis von Villamarina, sardinischer Gesandter zu Paris, von seinem Posten abberufen worden ist und durch den Ritter Massimo d'Azeglio ersetzt werden wird. Das „Eco d'Italia“ fordert die in Amerika weilenden Italiener auf, dem Könige Viktor Emanuel einen Ehrensäbel, dessen Griff aus kalifornischem Golde gefertigt sein solle, darzubringen. — Die „Armonia“ versichert, daß die Häuserbesitzer in der Umgegend von Turin aufgefordert wurden, Quartiere für verschiedene Truppengattungen bereit zu halten.

— Dem „Nord“ wird aus Turin geschrieben, daß Graf Cavour aus Paris mit Ansichten zurückgekehrt sei, die in mancher Beziehung von denen verschieden wären, welche in den sardinischen Blättern hervorgehoben werden. Der Minister des Königs Viktor Emanuel sei überzeugt, daß er Recht gehabt habe, die italienische Frage der engen und ausganglosen Bahn zu entziehen, in welcher dieselbe bisher von dem exklusiven Patriotismus seiner Landsleute gehalten worden sei, und ihr ihren wahren und europäischen Charakter zurückzugeben. Graf Cavour hege auch die Ueberzeugung, daß es von Wichtigkeit sei, alle Katholiken an die große Sache, welche er

verficht, heranzuziehen, indem er die Rechte des Papstes berücksichtigt und demselben beweist, daß er nicht bloß auf Oesterreichs Hülf zu zählen habe. Die katholische Presse habe sich in dem gegenwärtigen kritischen Moment auf Seite der Regierung geschlagen, wie der Hirtenbrief des Bischofs von Pignerol beweise, in welchem derselbe den Eifer lobt, mit dem die von ihrem Könige einberufenen Soldaten zu den Fahnen geeilt wären, und zur Unterstützung ihrer hülfbedürftigen Familien auffordert. Der Prälat hofft, daß der Klerus seiner Diözese sich hierin von keinem anderen Stande übertreffen lassen, und allen mit gutem Beispiel vorangehen werde. Das „Journal des Débats“ meint in Bezug auf die Art, wie die Depesche des Grafen Cavour an den Marquis von Azeglio in der „Dest. Itg.“ besprochen wird, daß die Heftigkeit und Bitterkeit des in diesem Artikel herrschenden Tones jede Widerlegung überflüssig mache. Der „Constitutionnel“ stellt Betrachtungen über die Stellung Oesterreichs in Italien an, geht dabei ziemlich weit in die Vergangenheit zurück, und sucht, wenn auch nicht die Besitztitel des Hauses Habsburg-Lothringen auf die Lombardie und das Venetianische geradezu zu widerlegen, doch die vermeintliche Unlauterkeit ihrer Quellen nachzuweisen.

Rom, 30. März. Die Preussische Gesandtschaft erhielt diesen Nachmittag aus Neapel die telegr. Meldung von dem glücklichen Eintreffen des Königs, der Königin und der Prinzessin Alexandrine. Die hohen Herrschaften hatten nach der Abreise aus Rom die erste Nacht in Velletri, die zweite in Molo di Gaeta verbracht. Se. Majestät der König fühlte sich während der ganzen Reise recht wohl und war gesprächiger, als gewöhnlich. Daß K. M. noch vor der Osterwoche wieder hier sein wollten, war vorgestern bei der Abreise ihr ausgesprochener Wunsch. Indessen könnten eintretende unerwartete Umstände eine Abänderung in dieser Bestimmung zur Folge haben. — Vom Abzuge der Franzosen und Oesterreicher ist vorläufig nicht mehr im Ernste die Rede. Sobald sich indessen die Dinge in Piemont etwas ruhiger gestalten, wird er ohne Zweifel erfolgen. Daß der Papst an spanische Oskupationstruppen für sein Land je gedacht habe, ist ein Märchen; ohnehin bliebe in dem Falle sein Abhängigkeitsverhältniß im Wesentlichen genau dasselbe. Man hat bereits einen Plan entworfen, wonach im Auslande für die Fahnen des Stuhls Petri aufs Neue unter Katholiken gewonnen werden soll, und zwar sind darin die Engagementbedingungen weit vortheilhafter für die Rekruten gestellt, als bisher. — Der französische Gesandte, Herr v. Grammont, hat ein Bankett gegeben, zu welchem Marchese d'Azeglio und alle in Rom anwesenden namhaften Piemontesen geladen waren.

Paris, 10. April. Der heutige „Moniteur“ äußert in einem Artikel über Deutschland Folgendes: Frankreich achte die nationalen Empfindlichkeiten, habe aber Deutschland keinen Grund zu Besorgnissen gegeben. Die bei der italienischen Frage eingenommene Haltung könne kein Mißtrauen erregen, sondern müsse im Gegentheil Deutschland in seinem Geiste Sicherheit einflößen. Frankreich könne in Deutschland nicht das angreifen, was es in Italien schützen möchte. Seine Politik sei allen ehrgeizigen Eroberungen ferne und verfolge nur die Garantien, welche das Interesse Europas fordert. Die kaiserliche Regierung sei immer bemüht gewesen, in Spanien sowohl, wie in der Neuchâtel Angelegenheit jede Schwierigkeit zu beseitigen, und selbst in Italien habe ihre Vorsorge den Verwicklungen vorgebeugt. Auch in der Deutsch-Dänischen Angelegenheit hat sie ungeachtet der Sympathien für Dänemark die gerechten Empfindlichkeiten des deutschen Patriotismus verstanden und in Kopenhagen im versöhnlichen Sinne gewirkt. In der Sache der Donaufürstenthümer habe sie danach gestrebt, daß die legitimen Wünsche triumphiren. Was sie in Italien geachtet haben wolle, werde sie auch in Deutschland achten. Ein nationales Deutschland werde Frankreich nicht bedrohen, ein Deutschland, das auf Einigkeit hinstrebt, wovon die Prinzipien schon im Zollverein überhaupt vorliegen. Alles, was in den Nachbarländern den Handel, die Industrie und den Fortschritt entwickle, nütze der Civilisation und erhebe daher auch Frankreich.

London, 8. April. In der heutigen Sitzung des Unterhauses zog Lord Palmerston die angekündigte Interpellation zurück, nachdem Disraeli erklärt hatte, daß eine Diskussion über die auswärtigen Angelegenheiten augenblicklich von nachtheiligen Folgen sein könnte. Der Schatzkanzler versprach außerdem, über die Verhältnisse Englands zum Auslande in der kommenden Woche Mittheilungen

zu machen und würde sich diesen eine etwaige Diskussion anschließen können. Schließlich kündigte er an, daß die Vertagung des Parlaments auf den 19., die Auflösung des Unterhauses später erfolgen werde. Palmerston wie Russell beklagten diese Verzögerung. Im Oberhause verließ Lord Malmesbury ebenfalls Mittheilungen über die auswärtige Politik und sprach die Hoffnung aus, er würde den Beweis führen können, daß die Regierung für die Erhaltung des Friedens alles Mögliche aufgebieten habe.

9. April. Die heutige „Times“ enthält eine Depesche aus Turin vom gestrigen Tage, nach welcher der englische Gesandte am dortigen Hofe nach London abgereist ist. Eine zweite Depesche desselben Blattes meldet aus Wien vom 8. d. M., daß man daselbst eine Krisis für bevorstehend halte. Heute und in den nächsten Tagen würden 50,000 Mann von hier nach Italien abgehen, 60,000 Mann würden in Wien und 70,000 Mann in Böhmen und Mähren konzentriert werden. Außerdem hieß es, daß die Reservemannschaften einberufen seien.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 11. April. Gestern Vormittag machte das Offizier-Corps der Marine die Abschieds-Reverenz bei Sr. Excellenz dem Herrn Vice-Admiral Schröder, der heute Abend mit dem Schnellzuge nach Berlin gehen wird, um dort die Stelle eines Chefs der Marine-Verwaltung (Marine-Minister) zu übernehmen. Bei dieser Gelegenheit stellte Se. Excellenz den Capitain zur See Sundewall als interimistischen Chef der Marine-Station der Döise vor.

Gestern ist die von uns bereits angekündigte Gemälde-Ausstellung des Herrn W. Hagen aus Düsseldorf im untern Saale des Gewerbehause eröffnet worden. Es befindet sich in derselben eine sehr beträchtliche Anzahl von werthvollen Originalen aus der Düsseldorfer Schule. Von ganz besonderem Interesse für die Besucher wird zweifelsohne ein Genrebild von F. Keltz: „Maler auf einer Studienreise“ sein. Dasselbe ist sowohl durch seine Composition wie durch die lecke und humoristische Behandlung der einzelnen Charaktere ausgezeichnet und hält, was Frische und Lebhaftigkeit des Colorits anbelangt, mit den besten Erzeugnissen der modernen Malerkunst einen Vergleich aus. In gleicher Weise verdient „der Viehmarkt“ von Lot die Aufmerksamkeit des Publikums. In diesem Bilde tritt uns nicht nur eine überraschende Virtuosität der Thiermalerei entgegen, sondern es ergötzt auch durch eine naturtreue Auffassung und Darstellung des Volkslebens, wie es auf Märkten sich in seiner vollen Originalität und Lebhaftigkeit zeigt. — Dagegen erfreut eine Landschaft von Scheuren (No. 56) durch die sanften und zarten Töne eines geheimnißvollen und dabei doch licht-gefüllten Naturlebens, welches ein bekanntes architektonisches Kunstwerk mit allem Zauber umspielt. Namentlich in Betreff der Harmonie der Farben in der Luft- und Wolkenstimmung darf dies Gemälde als ein ächtes Meisterstück angesehen werden. (Wir werden fortfahren, über einzelne Gemälde der Ausstellung unser Urtheil abzugeben.)

Behufs der Reorganisation unserer Feuerwehr wird das hiesige Nachwach-Corps mit dem nächsten Monate zu einer Schutzmannschaft umgewandelt und als solche uniformiert werden. Jeder dieser neuen Schutzleute wird neben einem Waffenrocke und Helm mit Rachenleder auch einen Säbel als Waffe erhalten. Das was zu Gesicht gekommene Muster der Uniform des in der Metamorphose begriffenen Corps ist geschmackvoll und läßt auf Zweckmäßigkeit schließen.

In der vergangenen Nacht hat die See eine stark in Verwesung übergegangene Leiche an den Strand von Neufahrwasser geworfen. Man vermuthet, daß dieselbe einen der 15 mit dem Bordinger „Marianne“ Verunglückten angehört wird, deren keiner bis jetzt an's Land gespült worden ist.

Marienburg, 6. April. Es wird uns die Kunde, daß in diesen Tagen von der Danziger Regierung ein Circulair bei einem Geistlichen eingetroffen, wonach das Subskribiren auf den Volksfreund (seiner regierungseindlichen Tendenz wegen) aus Schul- und Kirchenfonds schon für das mit dem 1. April c. beginnende Quartal verboten wird.

Königsberg. Der landwirthschaftliche Landtag hat den Grafen Kanig-Podangen an Stelle des verstorbenen Grafen Dohna-Wesselschöfen zum General-Landschaftsdirektor von Ostpreußen, Herrn Volz-Poreyken zum Landschaftsdirektor für den Königsberger, Herrn v. Gräbe-Gottswalde zum Landschaftsdirektor für den Mohrunger und den Abgeordneten

Herrn Brämer-Ernstberg zum Landschaftsdirektor für den Angerburger Bezirk ernannt.

10. April. Das Protektorat der Albertus-Universität für das Studienjahr Oftern 1859/60 ist heute auf den Professor Dr. Sanio, das Dekanat der theologischen Fakultät auf den Konfistorial-Rath Professor Dr. Sieffert, das der juristischen auf den Tribunal-Rath Professor Dr. Simson, das der medizinischen auf den Professor Dr. Hirsch und das der philosophischen auf den Professor Dr. Nischelot übergegangen.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten soll der Regierungsrath Ungefüg, der auf einer Dienstreife begriffen war, in Reidenburg in Folge von Wunden gestorben sein, die er sich in einem Anfall von Schwermuth selbst beigebracht hatte.

Es gehört wohl zu den seltenen Fällen, daß ein Pensionair seine Pension circa 50 Jahre bezieht. Dies war der Fall bei dem am 6. d. M. im 84. Lebensjahre in Folge gänzlicher Entkräftung verstorbenen Schulkollegen Halter auf den Hufen.

Gumbinnen, 6. April. Gestern Abends war der Geheime Oberfinanzrath Wilkens von hier wieder abgereist, und zwar zunächst nach Insterburg. — Sicherem Vernehmen nach ist der praktische Arzt Dr. Pinks in Insterburg zum Kreisphysikus daselbst von dem Herrn Kultusminister ernannt worden. Derselbe ist bekanntlich mosaischen Glaubens und hat, obwohl er erst vor etwa 2 Jahren das Physikatexamen gemacht hat, über viele Jahre ältere Mitbewerber, von denen wir namentlich den Kreisphysikus Dr. Planke in Goldapp und den Kreisphysikus Dr. Kersandt in Bögen nennen, den Sieg davongetragen.

Schwurgerichts-Angelegenheit.

[Sizung vom 9. April.] Zur Verhandlung liegen zwei Fälle vor:

1. Der Wirthschafts-Inspektor Carl Eduard Rannacher aus Czeczenie (Kr. Carthaus) ist der vorsächlichen Körperverletzung eines Menschen, welche dessen Tod zur Folge gehabt hat, angeklagt. Am 13. Sept. v. J. wurde von einer Wiese des Gutebesizers Hering in Mirschau Heu eingefahren. Auf derselben waren mehre Tagelöhner mit dem Aufladen des Heues auf den Wagen beschäftigt; die Elisabeth Klamrowska harkte dasselbe zusammen; die Arbeit wurde durch den Angekl. beaufsichtigt. Die Klamrowska, eine Frau von 63 Jahren und, wie allgemein angegeben wird, eine sehr rebelle und zänkische Person, beklagte sich auch an diesem Tage ohne Unterlaß darüber, daß ihr die Arbeit zu schwer sei. Wiederholte Ermahnungen des Angekl. ruhig zu sein, blieben fruchtlos, bis dieser ihr mit einem Peitschenstoß drohte. Hierauf schrie sie still. Gleich darauf stieß sie aus Unvorsichtigkeit in einem der Arbeiter mit dem Stiele ihrer Harkte in das Gesicht, so daß dessen Auge heftig blutete. In Folge dessen schimpfte der Angekl. auf die Klamrowska. Dieselbe begann sich ohne Aufhören zu verantworten. Angekl. gebot ihr Ruhe. Als sie trotzdem mit Sprechen fortfuhr, stieß Angekl. sie mit dem Stiele einer Heugabel zurück. Die Klamrowska drohte, ihn mit der Harkte zu schlagen. Angekl. versetzte hierauf mit dem Stiele der Heugabel derselben einen Hieb in die rechte Seite und sofort darauf wieder einen zweiten Schlag. Derselbe traf erst die rechte Schulter und dann den Kopf der Klamrowska, welche sofort zu Boden fiel und ohne ein Wort zu sprechen, liegen blieb. Sie machte zu zwei verschiedenen Malen Versuche, sich aufzurichten und ihren Heimweg anzutreten, fiel aber auf die Erde zurück. Gegen Abend wurde sie auf einen Wagen nach Hause gefahren und ist nach ununterbrochener Krankheit am 16. Sept., also am 3. Tage nach dem Vorfalle, verschieden. — Die durch den Kreis-Physikus Dr. Wolff und Dr. med. Erbe zu Carthaus bewirkte Section der Leiche ergab, daß der Tod der Klamrowska durch Erst- und durch mehrfache Verletzungen des Schädels und des rechten Schläfenbeins herbeigeführt worden ist. Der Angekl. räumt ein, der Klamrowska in der angegebenen Weise geschlagen, bestritten aber, deren Kopf getroffen zu haben. Er giebt an, daß die Klamrowska während ihres Krankentagers sich aus dem Bette gemacht und zwei Male in der Stube zur Erde gefallen sei, was allerdings auch durch die Aussage mehrerer Zeugen festgestellt wird. Angekl. glaubt, daß die Klamrowska sich die Kopfverletzung auf diese Weise zugezogen hat. — Die Staats-Anwaltschaft, vertreten durch den Staats-Anwalt Sieb Low hält die Anklage aufrecht, beantragt aber selbst bei den Geschwornen die Annahme mildernder Umstände. — Der Bertheidiger Justiz-Rath Boels sucht auszuführen,

daß nicht mit Bestimmtheit feststehe, ob Angekl. die tödtliche Verletzung beigebracht hat und beantragt, den erschwerenden Umstand zu verneinen. — Durch das Verdict der Geschwornen wurde Angekl. nur der einfachen Körperverletzung unter Annahme mildernder Umstände für schuldig befunden und vom Gerichtshofe mit einer Geldbuße von 50 Thlr., event. 3 Wochen Gefängniß bestraft. — Sichtlich erfreut verließ der Angekl. die Anklagebank und den Sitzungssaal.

2. [Urkundenfälschung.] Angeklagter: Lohnknecht Gottlieb Stolzenberg, aus Schalkau bei Königsberg. Der Matrose Samuel Mauriz aus Königsberg hatte im Herbst 1858 dem Restaurateur Dannenberg daselbst 6 Thlr. zur Aufbewahrung übergeben. Im Monat November 1858 erhielt Dannenberg einen aus Danzig datirten und mit der Unterschrift Samuel Mauriz versehenen Brief, in welchem er von dem Briefsteller ersucht wurde, ihm aus dem Depositum 5 Thlr. nach Danzig pr. Adresse des Kaufmannes Ammon zu übersenden. Dannenberg schickte diesen Betrag durch die Post an den Samuel Mauriz unter der angegebenen Adresse ab. — Etwa 8 Tage später fand sich der Matrose Mauriz indess bei Dannenberg ein, und ergab sich hier, daß dieser den in Rede stehenden Brief gar nicht geschrieben und ebenso wenig das Geld empfangen hatte. Eine Nachfrage beim Postamte hieselbst ergab, daß der Brief mit 5 Teln. Inhalt hier eingegangen und gegen einen Postauslieferungsschein, unterzeichnet mit Samuel Mauriz, ausgehändigt worden war. Der Angekl. ist geständig, die Aufforderung an den Dannenberg erlassen und das Geld von der Post in Empfang genommen zu haben. Er hatte durch Mauriz erfahren, daß dieser beim Dannenberg in Königsberg Geld stehen habe. Den Geldbrief habe er deshalb unter Adresse des Kaufmannes Ammon senden lassen, da er sich diesem gegenüber Samuel Mauriz genannt habe. Angekl. wird unter Annahme mildernder Umstände mit 3 Monaten Gefängniß, einer Geldbuße von 10 Teln., event. 10 Tagen Gefängniß bestraft.

Die Sinneswerkzeuge, ihre Funktionen und ihre Bedeutung für die Mimik.

[Ein Vortrag, gehalten von Dr. Abegg am 26. März im Saale des Gewerbehause zum Besten der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten.] (Fortsetzung.)

Das Geschmacksorgan liegt bekanntlich nebst dem dazu gehörigen Kau-Apparat in der unteren Gesichtshälfte. — Auch die Mundspalte ist, wie die andern Oeffnungen im Gesicht durch bewegliche Deckel verschließbar: durch die Ober- und Unterlippe. Meist ragt die Oberlippe etwas vor. Das umgekehrte Verhältniß ist oft mit vorstehendem Kinn verbunden, und auch ohne dieses nicht selten. Kaiser Leopold I. hatte, wie mehrere seiner Ahnen, eine wulstige Unterlippe, die im Zorn noch mehr aufschwellt und herabbing. Diese in dem österreichischen Kaiserhause längere Zeit erbliche Unterslippenbildung soll durch die Verwandtschaft mit dem polnischen Herrscherstamme der Jagellonen in die Habsburger Familie gebracht worden sein. — Die Lippen bilden mit ihren zahlreichen Nerven und ihrer dünnen Oberhaut ein veredeltes Tastorgan. Kleine, dünne Lippen schreibt man guten Sängern zu. — Auch die Kinngegend trägt durch ihre Gestalt wesentlich zum Ausdruck des Gesichtes bei. Das Kinn variiert sehr mannigfaltig von der sanften Rundung bis zur eckigen Breite. Es steht vor, oder zurück, ist spitzig oder eingezogen, glatt oder senkrecht gespalten, eine der 7 Schönheiten, wohl zu unterscheiden vom Unter- oder Doppeltkinn, das ein Erbsstück vieler Familien, z. B. der Bourbonen, ist. Die seitliche untere Gegend des Gesichtes ist die der Kaumuskeln, beim Manne durch reichlichen Bartwuchs ausgezeichnet. Ein solcher gilt für ein Zeichen von Stärke und Energie, und in der That erinnern die Schnauzbärte alter Krieger oft an den entsprechenden Haarwuchs des unüberwindlichen Löwen. Von jeher war der Bart ein Gegenstand des männlichen Stolzes und wird noch heute von allen Völkern des Orients als etwas Ehrwürdiges, ja Heiliges betrachtet. Man küßt den Bart eines Andern zum Zeichen der Verehrung, der Muselman schwört beim Bart des Propheten, die alten Deutschen gaben die Haare ihres Bartes als Unterpfand einer Schuld, wogegen die Gläubigen heutzutage doch lieber einen Schuldschein annehmen, statt des Siegels. Die römischen Sklaven opferten keine Bärte tragen und der freie Römer wie Plinius erzählt, hat Ficinus Mena im Jahre 454 nach Erbauung Rom's den ersten Barbier da-

hin gebracht. Die Sitte, sich den Bart zu rasiren, haben die Deutschen, wie so vieles Andre, von den Franzosen sich angeeignet, deren Höslinge sie erfanden, um ihren unbärtigen Königen zu schmeicheln. Bei keiner seiner vielen Neuerungen hatte Peter der Große mehr Widerwillen seiner Russen zu überwinden, als bei der Einführung des Bartvertilgungsedictes, das nur mit Gewalt zur Ausführung gelangen konnte. — Bei dem Rauen stellt der Oberkiefer eine Art Amboss dar, auf welchen der Unterkiefer als Hammer wirkt, aber nicht überall gleich stark, am stärksten in der Gegend der Backzähne, am schwächsten in der der Schneidezähne. Der Unterkiefer ist der stärkste Gesichtsknochen und in ihm ist das Kinnstück das stärkste. Die enorme Gewalt der Kaumuskeln kann man an Leuten bewundern, welche Pflirsichkerne aufbeissen, wozu eine Druckkraft von 3—4 Centnern nöthig ist. Auch beim Unterkiefer, der einen Wurfbel darstellt, finden die Gesehe des einarmigen Hebels ihre Geltung. Je näher die Last dem Angriffspunkte der bewegenden Kraft ist, desto weniger Kraft gehört zu ihrer Ueberwindung und umgekehrt. Darum knäckt man eine Nuß mit den Backzähnen auf, während man einen Apfel mit den Schneidezähnen anbeißt. Die Ausrüstung der völlig ausgebildeten Kiefer besteht in 32 Zähnen, die in 8 Schneidez., 4 Eck- und 20 Backzähne zerfallen. Die oberen Schneidezähne sind breiter als die untern, die Zahnreihe des Oberkiefers macht daher einen größeren Bogen, als die des Unterkiefers, so daß man bei geringer Oeffnung der Lippen, wie beim Lächeln, nur die Schneidezähne der oberen Reihe sieht. Deshalb hießen sie bei den alten Römern u. Griechen Lachzähne. Auch die Zähne zeigen hinsichtlich ihrer Form und Anordnung große Verschiedenheiten. Herkules soll, der Sage nach, doppelte Zahnreihen besessen haben, Melancthon und Ludwig XIII. von Frankreich hatten in Einem Kiefer 8 Schneidezähne in 2 Reihen; nach der Erzählung des Plinius hatte der Sohn des Königs Prusias v. Bithynien einen einzigen großen Zahn, statt aller übrigen. Die Zahnkrone ist mit Email umgeben, der härtesten, sprödesten organischen Substanz. Dasselbe bildet sich nicht wieder, wenn es abgeprengt ist. Mineralische und, wie es scheint, auch vegetabilische Säuren greifen es an. Dadurch erklärt sich das Blauewerden der Zähne nach dem Genuße saurer Früchte, z. B. Blaubeeren, indem für jedes aufgelöste Partikelchen Email etwas Farbstoff abgelagert wird. Beruhte die blaue Färbung nur auf oberflächlichem Hinstreichen des Farbstoffes an der glatten Emailfläche, so müßte sie augenblicklich zu entfernen sein. — Einige wilde Stämme an der Küste von Guinea haben die Sitte, alle Zähne pallisadenartig zuzuspitzen u. die Eingebornen von Sumatra sollen sich den ganzen Email-Überzug wegsprengen. — Die Krone des Zahnes ist viel kürzer und stärker, als ihre Wurzel; daher kann nur eine sehr große Gewalt einen Zahn einschlagen. In den Gesehen der 12 Tafeln findet sich folgende, merkwürdige Taxirung der Zähne freier Bürger und der Sklaven. Es heißt dort: Wer einem freien Manne einen Zahn aus dem Zahnfleisch herausgeschlagen hat, soll nur 300 Asse (etwa 1 Thlr. 20 Sgr.) gestraft werden, wer dies einem Sklaven gethan, nur um die Hälfte. — In der Regel brechen die ersten Schneidezähne im 7. bis 9. Lebensmonat durch, manche Kinder bringen aber die unteren Schneidezähne schon mit auf die Welt, wie Ludwig XIV. Der späteste Backzahn, der sogenannte Weisheitszahn, erscheint meist zwischen dem 16. und 24. Jahre. — Die Zunge, der Sitz des Geschmacksorgans, ist ein sehr bewegliches, mit Tast- und Schmeckvermögen versehenes Stückchen Fleisch, das sich vom Boden der Mundhöhle erhebt und auf einen eigenen Knochen, das Zungenbein, stützt. Die Zunge schmeckt und empfindet durch zahlreiche kleine Warzen auf ihrer oberen Fläche. Die fadenförmigen, schwammähnlichen Warzchen, deren große Zahl ein sammetartiges Ansehn giebt, dienen vorzüglich den Tastempfindungen, welche die Zunge mit großer Schärfe wahrnimmt. Besäße sie einen Kienknochen und einen Nagel, so würde sie darin sogar die Finger übertreffen. Ohne dieselben hat sie aber nicht Kraft genug, um fest auf einen zu befühlenden Körper zu wirken und kann deshalb zwar Glatt von Rauh, nicht aber feinere Nuancen unterscheiden. Da die im Speichel gelösten Theile der Nahrungsmittel erst durch den feinen Ueberzug der Zunge aufgesaugt werden müssen, um auf die Geschmacks-warzchen zu wirken, so können unlösliche Stoffe, wie Kohle, Magnesia, keinen Geschmack haben, so fehlt bei trockenem Munde der Geschmack und wird bei langsamer Aufsaugung der Geschmack eines

Körpers erst wahrgenommen, wenn er gar nicht mehr in der Mundhöhle verweilt. Hierher gehört der Nachgeschmack mancher Arzneien. — Der Geschmack ist der einzige Sinn, der mit dem Alter entschieden besser wird. Unter den Kindern giebt es wohl Rächer für Süßigkeiten, aber noch keine Feinschmecker für die Genüsse einer guten Küche. Je schneller ein schmeckbarer Stoff durch die Mundhöhle passiert, desto weniger kann er auf die Zungennerven wirken. Die Virtuosität beim Herunterschlucken bitterer Arzneien besteht deshalb in einer besonderen Schnelligkeit des ersten Tempo's. Eine eigene Art des Trinkens haben die maurischen Fischer. Sie gießen sich beim Mangel frischen Wassers das verdorbene Wasser durch eine Röhre nach hinten in den Mund, so daß dasselbe die Mundhöhle gar nicht direkt berührt, also die unangenehme Geschmacksempfindung ganz vermeidet. Berühmte Contra-Altistinnen sollen besonders lange Zungen besitzen. So soll die Sängerin Santini mit der Zungenspitze ihr Kinn berührt haben. — (Fortsetzung folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

April.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par. Zell u. Lin.		Thermometer der Luft nach Reaumur.		Thermometer im Freien nach Reaumur	Wind und Wetter
10	12	27"	7,50'''	+10,5	+10,0	+ 7,4	W. mäßig, bezogen. Nachmittags hell u. schön.
11	8	27"	7,90'''	7,2	6,9	5,0	Südl. still, dickige Luft.
	12	27"	8,19'''	13,6	12,6	11,8	do. mäßig, bewölkt; sonst gut Wetter

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 9. April. Der Umsatz in Weizen beschränkte sich in dieser Woche auf 100 Lasten. Anfangs wurden einige Partien weißer gut bezahlt: 130. 31pf. 79 Sgr., 130pf. 77 Sgr., 128. 29pf. 75 Sgr.; rother 128. 32pf. 70 bis 73 Sgr.; allein Mittwoch wurde die Stimmung flau und ist so verblieben, da die ausgebotenen Partien zu mittelmäßig waren, um die Kauflust wecken zu können. Ordinaire 123. 27pf. Sattungen 52. 53. 60. 63 Sgr. — Von preussischem Roggen waren die Zufuhren knapp, die Preise schwanken je nach dem Bedarf der Konsumenten und schlossen gedrückt. Für 130pf., für jedes Pfd. m. o. w. ½ Sgr. zu oder ab, wurde für schwere Sattungen 49. 48½ Sgr., für 124. 27pf. 46 Sgr. gemacht. Von polnischem sind, so viel bekannt, 130 Lasten zum Abschluß gekommen. Es ist gute, 124. 25pf. Waare bei 130pf. gemacht fl. 277. fl. 275, für jedes Pfd. w. ½ Sgr. ab. — In Folge der gefallen Preise für Gerste war hievon die Zufuhr sehr klein und wurde gefällig abgesetzt. Weiße 110. 14pf. 43 bis 47 Sgr., gelbe 106. 114pf. 36 bis 40 Sgr. — Für Hafer fehlt es an Käufern, und die kleine Zufuhr mußte wohlfeiler abgelassen werden. 65. 75pf. 27 bis 32 Sgr. — Erbsen sind sehr schwer veräußlich. Mittels 60 bis 62 Sgr., beste 65 bis 70 Sgr. — Von Spiritus kamen nur gegen 500 Ohm, dennoch waren die Käufer schwierig, doch hielt sich der Preis auf 15½ Thlr. pro 9600 Er. und scheint sich zu befestigen. — Wir hatten Nächte mit 3 bis 4° R., dagegen gestern Mittag 16° + im Schatten; heute bedeckter Himmel. Aus diesem Wetter weiß man eben so wenig Schlussfolgerungen zu ziehen, wie aus der politischen Konstellation, die jedem Aufleben des Handels entgegenwirkt. Die Geschäftsstille ist außerordentlich, und es wird widerlich, nur davon zu sprechen.

Börsenverkäufe zu Danzig am 11. April.
5 Last Weizen: 132 und 131pf. unbek. 15 Last Roggen: pr. 130pf. fl. 291—300. 1 Last fl. Gerste: 108pf. fl. 228. 2 Last Hafer: 71pf. fl. ? 1½ Last Bohnen fl. 375.

Course zu Danzig am 11. April.
London 3 M. 199½ gem.
Amsterd. 70 Sg. 101¼ Br. 101¼ gem.
Westpr. Pfandbriefe 3½ % 81 Br.
do. 4 % 89½ Br.
Rentenbriefe 91 gem.

Seefrachten zu Danzig am 11. April.
London oder Ostküste 2 s 4 d pr. Dr. Weizen.
Girth of Forth 2 s pr. Dr. Weizen.
London 13 s 6 d pr. Lead Balken u. □ u. □ Steeper.
Ghester 16 s pr. Lead Balken und □ Steeper.
Antwerpen 17 fl. Holl. Cour. pr. Last eichen Holz.
Gette oder Marseille 70 Frs. u. 15 % pr. Last eichen und fichten Holz.
Ostküste Norwegen und Bergen 12 fl. Hamb. Beo. pr. Tonne Roggen.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 9. April.
W. Koop, Martin, v. Rostock m. Blei u. Ballast.
G. Rosoff, Wawe, v. Copenhagen m. Ballast.
Gesehelt:
M. Ipsen, Cecilie, n. London m. Holz.
Angekommen am 10. April:
A. Robertson, Telegam, v. Alcoa m. Eisen. P. Kortz, lepel, Courier, v. Stettin m. Steine. M. Koch, Bernhard, u. L. Ziegler, Dampf. Charl. J. Mare, v. Stettin; D. Stüdemann, Charl. Carol., v. Greifswald; D. Niebrodt, Maj. Schumacher, v. Rostock u. A. Iven, nevig, Artemis, v. Copenhagen m. Ballast.
Gesehelt:
G. Mortier, Dampf. Svendland, n. Hull m. Getreide.

Angekommen den 11. April.
A. Rindfleisch, Friedricke, v. Stettin m. Gütern.
F. Hamm, Minerva, v. Dand m. Obst. P. Rasmussen,
Ellen Christ, v. Svendsborg m. Ballast.
Gefegelt:
D. Fokkes, Gebr. Fokkes, u. W. v. d. Bos, Alberd.
Djessina, n. Amsterdam; A. Harder, Friedr. Wilh. IV.,
n. Remport; G. Wallis, Einigkeit, n. Paimboeuf;
R. Panigk, Friedr. Wilh. III., n. Liverpool, u. D. Janke,
Sito, n. Boulogne m. Getreide u. Holz. H. Leber,
Harmonie, n. Kiel, u. M. Mierau, Aurora; G. Davis,
Humility; E. Behrendt, Eugenia, u. A. Müller, v. Nagler,
n. London m. Holz.
Wieder gefegelt:
F. Sabudba, Ida Maria, A. Svennevig, Artemis.

Angekommene Fremde.
Im Englischen Hause:
Die Hrn. Rittergutsbesitzer Major a. D. Freiherr
v. Hammerstein a. Mecklenburg, Lieutenant a. D. Freiherr
v. Hammerstein a. Schwartow, v. Zelenki a. Baromin,
Lieutenant Janke n. Gattin a. Wendomin, Lieutenant
Steffens n. Gattin a. Gr. Kleskau, Steffens a. Mittels-
Goldkau. Hr. Oberstaatsanwalt Gerlach a. Marien-
werder. Hr. Gutsbesitzer Lehler a. Dissen. Die Hrn.
Kaufleute Käß a. Berlin, van Duden a. Rotterdam,
Reißmann a. Bromberg, Makin a. London, Schäffer a.
Leipzig, Hertel a. Bremen und Wwe. Wedede n. Ham.
a. Stettin.

Hotel de Berlin:
Hr. Provinzial-Schulrath Dr. Dillenburger a.
Königsberg. Hr. Oberst-Lieut. u. Command. des 5. Inf.-
Rgts. v. Böhn a. Breslau. Hr. Fabrikant Höne a.
Gottbus. Hr. Dekonom Nibel a. Elbing. Hr. Buch-
halter Kableis a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute
Wolff a. Berent, Worzevski a. Berent, Wiens a. Heili-
genbeil und Brühl, Jänike u. Falk a. Berlin.

Schmelzer's Hotel:
Hr. Rittergutsbesitzer Sabalowsky a. Elbitz. Hr.
Rentier Cornelius a. Stettin. Hr. Dekonom Gerhardt
a. Königsberg. Hr. Lieutenant a. D. und Gutsbesitzer
Bolte a. Memel. Hr. Rentier v. Rosenberg a. St.
Petersburg. Hr. Partikulier v. Korfowisch a. Posen.
Hr. Schiffs-Capitain Freundt a. Memel. Hr. Rittmstr.
u. Rittergutsbesitzer Boschke a. Gr. Wesseln. Hr.
Dekonom Boschke a. Fischau. Hr. Student v. Weichmann
a. Jena. Die Hrn. Kaufleute Zeisgenbors a. Bromberg,
Kumrich a. Hamburg, Heier a. Magdeburg und Körner
a. Friedrichsrode. Die Hrn. Gutsbesitzer Wilosky n.
Ham. a. Altmarkt, Kunzenbors a. Gr. Jesewitz und
Wadehn a. Neuteich.

Reichhold's Hotel.
Die Hrn. Kaufleute Schröder a. Königsberg und
Liebrecht a. Götting.

Hotel d'Oliva:
Die Hrn. Kaufleute Fiedeking a. Elberfeld, Lohde
a. Heiligenstadt und Hoffmann a. Frankfurt a. D. Hr.
Kreis-Physikus Dr. Wolff a. Garthaus. Hr. Gutsbes.
Wedekind a. Elbing. Hr. Garten-Ingenieur Eichler a.
Berlin. Hr. Kaufmann Sommerfeld a. Neustadt.

Hotel de St. Petersburg.
Hr. Gutsbesitzer Cohnfeld u. Sohn a. Bromberg.
Die Hrn. Kaufleute Paglau a. Marienburg, Falk a.
Stuhm, Hopfenklum a. Warschau und Moris a. Elbing.

Hotel de Thorn:
Die Hrn. Kaufleute Pieper a. Barmen, Strauß a.
Graudenz und Bieber a. Schwes. Die Hrn. Fabrikanten
Hess a. Kraukou, Beyfiel a. Wien und Bombach a.
Elbing. Hr. Gutsbesitzer Schaffranski und Hr. Rendant
Stelter a. Garthaus.

Stadt-Theater in Danzig.

Dienstag, den 12. April. (6. Abonnement Nr. 19.)

Der Verschwander.

Original-Zaubermärchen in 3 Akten. von F. Raimund.

Musik von C. Kreutzer.

Mittwoch, den 13. April. (6. Abonnement Nr. 20.)

Die Hochzeit des Figaro.

Oper in 4 Akten von Mozart.

Beste Catharinen, Türkische und
Bamberger Pflaumen, geschälte Äpfel
u. Birnen, geb. Kirschen erhielt und empfiehlt
billigst C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.

Dr. Eduard Meyer,
praktischer Arzt, Wundarzt, Geburtshelfer, Special-
Arzt für Geschlechtskrankheiten, in Berlin,
Krausenstraße 62., erklärt hierdurch auf vielfache An-
fragen, daß er durch Briefe und Heilmittel auch
Auswärtige behandelt, die ihre aus geschlechtlichen
Ursachen jeder Art gestörte Gesundheit in kurzer Zeit
wieder erlangen und dauernd befestigen wollen.

Den echten Petsch'schen Apfelwein und
Apfelwein-Essig erhielt und empfiehlt
C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.

Als ein sehr geeignetes Confirmanden-
Geschenk für Töchter können wir
empfehlen:

Ein Jahr. Tage-
buch
für die reifere weibliche
Jugend.

Denksprüche auf alle Tage des Jahres, von
Thekla von Gumpert.
Elegant gebunden 1 1/2 Thlr.

L. G. Homann's
Kunst- und Buchhandlung in Danzig.

Wir empfehlen beim Beginne
des neuen Schulsemesters
unser vollständiges Lager der in
hiesigen und auswärtigen Schulen
eingeführten Lehrbücher,
Atlanten etc. etc. in dauerhaften
Einbänden zu außerordentlich bil-
ligen Preisen.

Léon Saunier, Buchhandlung
für deutsche und ausländische Literatur.
Langgasse 20, nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt Nr. 38.

Pferde, Wagen, Kühe pp.
Donnerstag, den 14. April c., Vor-
mittag 11 Uhr, sollen auf dem Buttermarke, auf
gerichtliche Verfügung und auf freiwilliges Ver-
langen verschiedener Interessenten, gegen Baar resp.
mit Bewilligung 2monatlichen Kredites öffentlich
versteigert werden:

15 Wagen- und Arbeitspferde, 3 Kühe, 1 Ver-
deckdroschke, 1 Halbwagen mit Vorderverdeck,
1 Britische, 1 Phaeton, diverse Stuhl-, Jagd-,
Kasten- und Arbeitswagen, 1 Frachtwagen, Grand-
kasten, Unterwagen, Räder, Deichseln, Bäume,
Blank- und Arbeitsgeschirre, Sattel, Kummere,
Leinen, Decken, Halfterketten, Stallutensilien u. s. w.,
auch eine Parthie für verschiedene Zwecke zu ver-
wendende Drahtfenster.

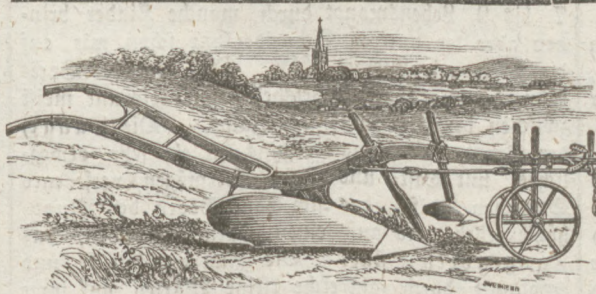
Nothwanger, Auctionator.

Insekten-Pulver u. and. unfehlbare
Wanz-, Flöhe-, Schwab., Ratt. u.
Mäuse-Vertilg.-Mitt. (giftfrei) empfehl.

Voigt & Co., Frauengasse 48.

Kunst-Ausstellung und Verkauf von Original-De-
gemälden Düsseldorfer Schule in dem unteren Saale des
Gewerbehauses ist nur bis zum 15. d. M.
Entrée 5 Sgr.

Für die Richtigkeit der Originalität wird Garantie geleistet.
W. Hagen.



Bei der großen Wichtigkeit, welche das Maschinenwesen jetzt für die Landwirthschaft hat, ist eine
Zeitschrift, welche sich speziell mit der landw. Mechanik beschäftigt, Bedürfnis, wie es Stöckhardt's
chem. Ackermann für die landw. Chemie ist.
Probenummern sind durch oben Genannten gratis zu erhalten.

Beim Beginn des neuen Schulsemesters erlaube
ich der Unterzeichnete sein vollständiges Lager aller
in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten
Schulbücher, Atlanten u. c.
(auch Schreibhefte) in dauerhaften Einbänden zu
empfehlen.

L. G. Homann,

Buchhändler, Töpfergasse 19.

Bei uns traf ein:

Eisenbahn-, Post-
und Dampfschiff-Coursbuch.

Bearbeitet nach den Materialien des Königl.
Post-Cours-Bureau's in Berlin.

Neueste Ausgabe.

Preis 12 1/2 Sgr.

Léon Saunier.

Buchhandlung für deutsche u. ausländische
Literatur, Langgasse 20., nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt 38.

Frisches Barclay-Porter
empfehl die Weinhandlung

P. J. Aycke & Co.

Hartung's Erziehungsanstalt
zu Briesen

wird am 2. Mai d. J. neu eröffnet und empfiehlt
sich zur Aufnahme von Zöglingen im Alter von
7 bis 11 Jahren. Die Organisation der Anstalt
stützt sich auf eigne pädagogische Erfahrungen, die
Einrichtungen sind durchaus neu und kommen allen
Wünschen entgegen, die Schule erzielt eine voll-
ständige Ausbildung der Zöglinge fürs praktische
Leben, bereitet zum Examen für einjährige Freiwillige
vor und gewährt auch gründliche Vorbildung für
die Tertia des Gymnasiums.

Der neue Prospect ist vom Dirigenten gratis
zu beziehen.

Eben empfang und empfiehlt Strachaner
Caviar in schöner Qualität die
Weinhandlung P. J. Aycke & Co.

Für ein Mühlen-Etablissement
(Dampf-Betrieb) wird ein Vorsteher gesucht. Die
Stellung ist eine vortheilhafte und wenige Meilen
von hier befindliche. — Nähere Auskunft ertheilt
im Auftrage Aug. Goetsch in Berlin,
alte Jacobstraße 17.

Berliner Börse vom 9. April 1859.											
St. Brief.		Geld.		St. Brief.		Geld.		St. Brief.		Geld.	
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	99 1/2	98 1/2	Posen'sche Pfandbriefe	3 1/2	—	—	Preussische Rentenbriefe	4	—	133
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4 1/2	99 1/2	98 1/2	do. neue do.	4	87 1/2	87 1/2	Preussische Bank-Antheile-Scheine	4 1/2	13 1/2	13 1/2
do. v. 1856	4 1/2	99 1/2	98 1/2	Westpreussische do.	3 1/2	80 1/2	—	Friedrichsdr.	—	9 1/2	60
do. v. 1853	4	93 1/2	93 1/2	do. do.	4	89 1/2	—	Gold-Kronen	—	—	64 1/2
Staats-Schuldscheine	3 1/2	82 1/2	82 1/2	Danziger Privatbank	4	83 1/2	—	Oesterreich. Metalliques	5	—	—
Prämien-Anleihe von 1855	3 1/2	114 1/2	113 1/2	Königsberger do.	4	82	81	do. National-Anleihe	5	99 1/2	—
Dispreussische Pfandbriefe	3 1/2	—	—	Magdeburger do.	4	82	—	do. Prämien-Anleihe	4	84 1/2	—
Pommersche do.	3 1/2	85 1/2	—	Posener do.	4	—	78 1/2	Polnische Schatz-Obligationen	4	92 1/2	—
do. do.	4	93	—	Pommersche Rentenbriefe	4	92 1/2	—	do. Cert. L.-A.	5	89	—
Posen'sche do.	4	—	—	Posen'sche do.	4	90	—	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	—